



## Viva la Musica!

**Am Norbertusgymnasium werden musische und kreative Begabungen von Schülern ausgeprägt und gefördert.**

Ob man sich gerade im Physikraum, der Aula oder auf dem Schulhof befindet, spielt keine Rolle. Denn egal, ob der Oberstufenchor, die Bläserklasse oder unsere Schulband probt, die Schwingungen breiten sich vom Musikraum tonklusterhaft in alle Richtungen aus. Im Laufe einer Woche findet hier nicht nur der „normale“ Musikunterricht statt, sondern man trifft sich auch zu musikalischen Aktivitäten außerhalb des Lehrplanes. Nicht selten verlässt jemand seltsam vor sich hin brummend und mit dem Kopf nickend besagten Raum, in der Hoffnung den Beat des letzten Stückes auch in der Mathestunde noch mit den Fingern auf den Tisch trommeln zu können.

Auf die Frage, was ihm am Musikunterricht am Norbertusgymnasium besonders wichtig sei, antwortet Herr Zülicke, dass die Freude an der Musik im Vordergrund steht. Diesen Spaß am Singen und Musizieren gilt es - soweit überhaupt erforderlich - zu wecken. Dazu gehört ein theoretischer Teil, der im Sinn jeder anderen Wissenschaft Kenntnisse wie Musikgeschichte oder Noten- und Harmonielehre vermittelt, um diese hinterher in eigenen Kompositionen oder bei der Analyse von Musikgenres anwenden zu können.

Ab und an müssen auch kleinere Opfer gebracht werden. So gehört es zum Programm, in Anlehnung an John Cages experimentelle Musik die Seiten des Musikraumflügels mit Radiergummis, Linealen und Bleistiften zu verstopfen und

den vor Begeisterung sprühenden Lehrern beim wilden Hämmern auf den zu Perkussioninstrumenten umfunktionierten Tasten zu erleben. „Die Toleranz im Bezug auf verschiedene Musikstile ist sehr wichtig“, so Herr Zülicke. Das wird vor allem dann spürbar, wenn man innerhalb von zwei Schuljahren sowohl

sorgt für planmäßiges Chaos, zumindest beim ersten Versuch, da die Hälfte der Klasse vor Lachen nicht mehr sprechen kann.

Mit Humor geht es auch bei den Proben des Schulgottesdienstorchesters zu. Wenn nach weniger Zeit jeder eine für sein Instrument spielbare Stimme erhalten hat, geht es los und trotz mancher unbeabsichtigter Dissonanz haben wir es bisher immer mit einer anhörbaren Version bis zum nächsten Gottesdienst geschafft.

Seit einem dreiviertel Jahr begegnet man im Schulgebäude von Zeit zu Zeit Schüler der fünften Klasse mit riesigen Koffern in seltsamen Formen, die in ihrer Größe nicht selten die Maße des Besitzers übertreffen. Neben den wöchentlichen Proben in der Schulaula und dem Unterricht auf dem jeweiligen Blasinstrument,

verbrachten die jungen Musiker im April ein Probenwochenende in Gommern (siehe Beitrag auf Seite 2). Für die nächsten Jahre ist außerdem die Gründung einer Bigband geplant.

Ob nun die Anfänge der Bläserklasse, das Musical „Grease“ im letzten Jahr ein Carmina Burana des Oberstufenchores: „Musik ist keinesfalls ein Spaßfach, aber es soll natürlich so viel Spaß wie möglich machen“, so Herr Zülicke.

Schließen wir uns diesen Worten denn einfach mal an!



*Unsere Orchesterklasse, die begeistert die Instrumente schwenkt, als sie diese gerade frisch erhalten hatte. Inzwischen erfolgten schon etliche Auftritte. Die Investition der Spender und die Mühe der Schüler haben sich auf beiden Seiten gelohnt.*

gregorianische Choräle und die Sonatenhauptsatzform, als auch die Heavy Metal, die Neue Deutsche Welle und atonale Zwölftonmusik kennen lernt.

Stunden später - man befindet sich inzwischen im Physikraum - dringt aus der Tiefe ein fröhliches weibliches Zwitschern in Resonanzschwingungen erregenden Höhen hervor: Die Zehnten behandeln die Zauberflöte. Dass der Popkatepetel nicht in Kanada, sondern in Mexiko liegt, weiß jeder Schüler spätestens in der siebenten Klasse. Dieser vor allem vielstimmig sehr amüsante und mit Geografiewissen gespickte Sprechkanon belebt das Rhythmusgefühl und

# Bläserklasse und Unterstufenchor in Gommern

Viel Spaß und Applaus gab es; das motiviert zur Wiederholung



*Bild oben: Unterstufenchor und Bläserklasse fuhr in die Jugendherberge nach Gommern zum Proben. Unten links: Zum Gottesdienst traten wir mit Chor und Bläsern am Sonntagmorgen auf und begeisterten die Anwesenden. Unten rechts: Der Abschlussabend am Lagerfeuer mit Cola und viel Spaß. Dieses Wochenende - so die allgemeine Meinung - war für alle ein Erfolg, der sich wiederholen sollte.*

Musik ist... langweilig, dumm, unnützlich – DENKSTE!!!

Denn wenn die Bläserklasse und der Unterstufenchor in die Jugendherberge nach Gommern fahren, werden die Proben viel spannender und amüsanter als sie es in der Schule sind.

Am Wochenende vom 15.4.- 17.4.2005 haben wir sechs mal geprobt und der Chor sowie die Bläserklasse haben viele neue Stücke gelernt. Und so dauerte es auch nicht lange, bis wir so richtig Gas geben konnten und die Lieder und Or-

chesterstücke auch gut klappten.

Das Fußball-, Volleyball oder Golfspielen in der Freizeit hat viel Spaß gemacht und war ein guter Ausgleich zu den langen Proben im Gemeindehaus und im Volkshaus. Eine kleine Überraschung gab es am Samstag noch für die Bläserklasse: Ihre Instrumentallehrer kamen extra nach Gommern gereist um bei einer Probe zuzusehen.

Bei der Gemeinde der Herz-Jesu-Kirche in Gommern haben wir uns herzlich bedankt: Ihre Mitglieder haben sich sehr

darüber gefreut, dass wir ihren Gottesdienst am Sonntag mitgestaltet haben. Die Belohnung für das viele Proben am Wochenende war dann der Applaus, den uns die Gemeinde nach dem Gottesdienst spendete.

Das ganze Wochenende klappte dank der Organisation von Herrn Zülicke, Frau Popp und Frau Pauly so gut, dass wir uns vorgenommen haben, das Gleiche nächstes Jahr noch einmal zu veranstalten.

Judith Kraft, 7d

# „Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an.“\*)

Wer musiziert, möchte auch gehört werden... wenn man's denn weiß



Vielleicht hat die Fachschaft Musik den alten ETA Hoffmann falsch verstanden oder allzu wörtlich genommen? Ich weiß es nicht. Jedenfalls war die Mitteilung über den Termin des diesjährigen Frühlingskonzertes Ende Mai an unserer Schule offenbar nur wenigen Eingeweihten bekannt. Die waren zwar begeistert, denn die Interpretationen der Musikstücke von Schülern verschiedener Klassen und Arbeitsgemeinschaften sollen hervorragend gewesen sein. Auch die Auswahl der Musik, die Präsentation: Ein Fest für die Augen und die Ohren. So sagt man. Leider waren außer Eltern, Großeltern, Geschwistern und Freunden nur sehr wenige Zuhörer da. Umso mehr enttäuschte Stimmen waren zu hören,

als im Nachgang bekannt wurde, wie hervorragend das Konzert war. Viele Eltern hätten gern die Möglichkeit genutzt, sich vom Können der jungen Künstler zu überzeugen. Und dem Ruf der Schule, für die Künste besonders aufgeschlossen zu sein, hätte es auch gut getan. Aber die Information zum Frühlingskonzert ist leider über den Kreis der Eingeweihten kaum hinausgegangen.

Da mag zum einen der Termin - ein Freitag - nicht sonderlich geschickt gewählt worden sein, zum anderen ist 17 Uhr auch noch beste Einkaufszeit. Aber echte Musikliebhaber schreckt das alles nicht. Und so bedauerten dann viele Eltern ihre Abwesenheit aus Unkenntnis.

Klingeln gehört zum Handwerk, sagt man im Volksmund. Und wer Musik macht, der möchte auch gehört werden. Schließlich ist der Applaus der Lohn für die vielen Übungsstunden.

Vielleicht lässt es sich zum nächsten Konzert einrichten, dass vor dem ersten Heben des Taktstocks einige Hinweistöne an die Redaktion dieser Zeitung gelangen. Die Zeilen und Spalten dafür stehen zur Verfügung. Versprochen!

*Rolf-Dieter Schmidt*

\*) E(rnst) T(heodor) A(madeus) Hoffmann, 1776 bis 1822, deutscher Dichter, Musiker, Maler und Jurist

Anmerkung: Eine hervorragende Gelegenheit, Termine zu Veranstaltungen, neue Projekte oder ganz allgemein die Schule selbst zu popularisieren, bietet das Internet. Zwar erreicht man unter [www.norbertus.de](http://www.norbertus.de) einige Seiten, die etwas von der Schule zeigen und erklären, doch sind diese z. T. so unaktuell, unvollkommen und wenig schön, dass sich der zufällige oder gezielte User sicherlich schnell wieder ausklinkt. Hier sei der schon mehrfach im Kommunikationsausschuss angesprochene, ja mit Dringlichkeit empfohlene Rat gegeben, eine Arbeitsgruppe zu gründen, die sich unter Leitung eines Verantwortlichen der Schule mit der Pflege des Internetauftritts des Norbertusgymnasiums befasst. Wie das geht, zeigen andere Magdeburger Gymnasien. Die Präsentation des Nobertusgymnasium im Internet seitens Schule, Fördervereins und Schüler war bisher kaum genügend und hat nach jüngsten Korrekturversuchen nun einen Schritt nach vorn getan. Aber reicht der jetzige Zustand? Geht es, dass Infos vom Jahr 2000 gegeben werden, andere (Kultur!) fast gänzlich fehlen oder Seiten (Förderverein) wochenlang leer bleiben? Ich meine: Nein, zumal die Lösung des Problems nichts anderes als Initiative verlangt.

*Jörg Mantzsch*

# Die etwas andere Musikstunde

## Entdeckungen so mancher Gemeinsamkeit mit behinderten Schülern

An einem Freitag, dem 08.04.05, haben wir in der Musikstunde der Klasse 5d etwas Tolles erlebt: In der vierten Stunde, in der wir Bläserklasse waren, besuchte uns die Schule „Am Wasserfall“, in der geistig und körperlich behinderte Schüler gemeinsam lernen.

Die Stunde entstand, weil wir im Deutschunterricht das Buch „Vorstadtkrokodile“ von Max von der Grün gelesen haben, in dem es darum geht, dass eine Gruppe einen Rollstuhlfahrer bei sich aufgenommen hat. Unsere Lehrerin in Deutsch, Frau Pache, hatte die Idee, dass wir die Kinder mit solchen Behinderungen einmal näher kennen lernen.

Die 10. Klasse der Schule „Am Wasserfall“ arbeitet bei dem Projekt „Schüler machen Zeitung“ mit und wollte an dem Tag ein Interview mit unserer Bläserklasse machen. Also gingen wir zusammen in die Aula und begrüßten alle noch ein bisschen unsicher unsere Gäste.

Die Stunde fing damit an, dass Frau Popp, unsere Musiklehrerin, sagte: „Wir fangen heute mit Rhythmusklatschen an.“ Danach spielten wir unseren Gästen zwei Stücke vor: „When the saints go marching in“ und die Ode „An die Freude“. Als wir mit unseren Stücken fertig waren, klatschten alle laut.

Natürlich war die Stunde noch nicht zu

Ende, denn nun sollten uns die Schüler Fragen stellen. Sie machten das größtenteils mit Bildern, denn nur zwei von den fünf Schülern konnten richtig sprechen. Die Klassenlehrerin Frau Neumann (Pauls Mutti) und die pädagogische Mitarbeiterin Frau Ringer mussten auch ein bisschen helfen.

Aber auch wir hatten einige Fragen. Als wir Anne z. B. fragten: „Was machst du gerne in deiner Freizeit?“, da hat sie die Arme rhythmisch bewegt und man hat sofort erkannt, dass sie gerne tanzt. Es hat sehr viel Spaß gemacht, mit den Schülern zu erzählen. Wir entdeckten auch Gemeinsamkeiten unter uns, z. B. spielt Michael gerne Fußball und Doreen rechnet zu unserer Überraschung gern.



Unsere Gäste von der Schule „Am Wasserfall“. Mit ihnen verbrachten wir eine interessante Stunde und haben viel erzählt.

Die Klasse besteht aus Anne, die im Rollstuhl sitzt und viel verstehen, aber nicht richtig reden kann, aus Doreen, die es an ihrer alten Schule sehr schwer hatte und deswegen an dieser Schule ist, aus dem sehr schüchternen Michael, der extrem leise spricht, aus Tobias, der nur „Rot!“ sagen und nicht lesen, schreiben oder rechnen kann und aus Marcus, der für die erkrankte Franzi mitgefahren war. Die Klasse hatte viele Fragen zu unseren Musikinstrumenten, die wir gerne beantworteten.

Auch zu ihrem Tagesablauf hatten wir Fragen. Sie antworteten uns: „Morgens beginnt bei uns die erste Stunde mit einem gemeinsamen Frühstück. Sonst haben wir auch normale Fächer - wie ihr. Einmal in der Woche kochen wir sogar.“

Es war eine schöne Stunde und alle Fragen wurden beantwortet. Die Zeit verging wie im Flug und alle fanden es schade, dass die Stunde schon so schnell zu Ende war. Deshalb sind manche noch mit zum Schulbus unserer Gäste gegangen, wo wir uns persönlich verabschiedeten.

Im Sommer wollen wir die Schüler auf dem Sommerfest ihrer Schule „Am Wasserfall“ besuchen und ihnen wieder ein paar neu erlernte Lieder vorspielen.

Maximilian Schmidt, Paul Neumann,  
Klasse 5d

## Momentaufnahmen an der Tischtennisplatte in der Hofpause

von Heiko Heil-Küffner



# Leere Menschen ohne Ziele

## Eisbein und Sauerkraut - nicht auf dem Teller, sondern auf der Theaterbühne

Was passiert mit einem Menschen, wenn ihm sein einziger Halt und seine - ach so heile - Welt genommen werden? Wie reagiert er, wenn er alles verliert, wonach er sein ganzes Leben ausgerichtet hatte?

Mit diesem Thema hat sich der Theaterjugendclub 2 vom Theater Magdeburg unter der Leitung von Sebastian Schachtschneider in dem Stück „Eisbein und Sauerkraut“ beschäftigt. In der adaptierten Fassung der „Krankheit der Jugend“ von Ferdinand Bruckner verliert WG-Mitglied Marie ihren Freund Petrell. Als sich Freundin Desirée aus Angst nicht alles ausprobieren zu können das Leben nimmt, verwandelt sich das ehemals so glück-



liche Mädchen in eine leere Hülle ihrer selbst. „Neben der ganzen Scheiße riecht ein Schwein eben doch ein bisschen rosa.“ Verzweiflung und Hilflosigkeit sprechen aus ihren Worten.

Die nicht besser zu besetzende Rollenverteilung (unter anderem Svenja Liesau als Hauptdarstellerin Marie und Ivo Kalvelage als Freder) lässt das Stück erst richtig aufblühen. Die Erkenntnis mit seinen Träumen und Zielen auch gleichzeitig ein großes Stück seiner Persönlichkeit zu verlieren, springt einem in „Eisbein und Sauerkraut“ geradezu ins Gesicht.

*Catharina Saffier,  
Theatergänger-AG*

## Glühendes Eisen, um den Wind zu nutzen

### Exkursion gab Einblicke in die produktive Arbeitswelt

Dank der Bemühungen von Herrn Zimmermann und Herrn Tyskiewicz wurde es uns ermöglicht einen Blick in den Arbeitsalltag verschiedener Magdeburger Betriebe zu werfen.

Wir teilten uns in drei Gruppen und besuchten das SKL, die Eisengießerei und das SKET.

Trotz anfänglichen Zweifeln war die erste Gruppe, die das SKL (Schwermaschinenkombinat Karl Liebknecht) besuchte, von den neuen Eindrücken überzeugt und beeindruckt.

Das SKL stellt hauptsächlich Motoren her. Mit großer Neugierde ging die zweite Gruppe ihrer Besichtigung entgegen. Sie besuchten die



Eisengießerei und durften an einem Guss für ein Teil eines Windrades teilnehmen (Foto). Alle waren sich einig: Der Besuch hat sich gelohnt!

So war dann auch die letzte Gruppe voller Erwartungen, als sie das SKET Werk besuchten. Das SKET produziert hauptsächlich Windräder. Auch die dritte Gruppe war schließlich positiv beeindruckt.

Insgesamt war es für alle ein interessantes Erlebnis und wir würden es wirklich jeder Klasse empfehlen diese Gelegenheit zu nutzen, um ähnliche Exkursionen durchzuführen.

*Theresa Heller, Kristin Schumann,  
Klasse 12e*

# Nicht alltäglich: Besuch aus Afrika bei uns

## Schülerinnen und Schüler aus Nabibia zu Gast am Norbertusgymnasium

Drei Wochen mit Gästen aus Namibia - zu diesem Projekt meldeten sich Moritz aus Klasse 6, Antonia, Judith, Anne und Konstantin aus Klasse 7, Maria aus Klasse 9, Christin und Julia aus dem 10. und Carolin, Christin und Juliane aus dem 11. Jahrgang.

### Wie kommt man auf so eine Idee?

Zum Begegnungsnachmittag im Dezember waren namibiabegeisterte Schülerinnen der Oberstufe am Stand, die von ihren Erlebnissen berichtet haben.

Es gab einen Aushang an der Stellwand vor der Mensa, an dem tauchten irgendwann die Briefe auf - von Emerensia, Luciana und Fanus - die konnten ihr Glück gar nicht fassen, dass sie für die große Reise ausgewählt worden waren, von Angela, Isai und Elana - die schrieben, dass sie sich schon wahn-sinnig auf Deutschland freuten, von Rosemary, Bianca, Petronella, Miriam und Lucia - die wollten wissen, ob es bei uns wirklich Schnee gibt und was wir so essen, wie unsere Schule ist... und überhaupt, was in Deutschland anders ist als in Namibia.

Das war der Moment, wo die ersten Schnee in die Tiefkühltruhe packten.

### Was haben wir gemacht?

Die Familien haben ihre Gastschüler aus Afrika herzlich aufgenommen, sind mit ihnen im Regen beim Feuerwerk gewesen, haben in Ummendorf auf dem Ziegenhof gefroren, waren zusammen auf dem son-nigeren Stadtfest und im Schwimmbad. Als Gruppe haben wir auch die Buga und den Harz unsicher gemacht (Rodelbahnen sind auch ohne Schnee prima und - ja, in der Bode fließt tatsächlich das ganze

Jahr über Wasser!), waren Kegeln in der Max-Josef-Metzger-Straße, haben den Schulunterricht besucht und den Berliner Bundestag. Haben vergeblich versucht zu vermitteln, dass die Sonntagskleider aus Namibia bei 7°C im Gottesdienst der St. Sebas-



tiansgemeinde vielleicht doch nicht so eine gute Idee sein könnten. Waren zu Gast im mittelalterlichen „Megedeborch“. Und Musik gab es natürlich auch: Als Musical der Gäste mit unglaublicher Bühnenpräsenz. „IPI NTOMBF - plötzlich war Afrika in Magdeburg angekommen.

### Was hat es „gebracht“?

Mit einem Mal hat man Freunde in Afrika, Briefe gehen hin und her. Uns ist klar geworden, dass viele von den Dingen, die für uns zum Alltag gehören für die Namibianer nicht selbstverständlich sind - anfangen von der heißen Dusche am Morgen, über Essensangebote überall und Süßigkeiten satt, bis zu der Tat-

sache, selbstverständlich von der Schule nach Hause zu den Eltern gehen zu können - und nicht im Internat zu leben, weil die Familie weit von dem Schulort entfernt lebt. Und wir haben gesehen, dass jemand im Umgang mit anderen sehr zurückhaltend sein kann, aber auf der Bühne plötzlich in ungeahnter Selbstverständlichkeit auftritt - oder singt, weil es gerade so viel Spaß macht!

### Wie geht es weiter?

Die Meinung ist eindeutig: Das war eine tolle Sache, wann kommen denn die das nächste Mal?

Die Projektleitung am Norbertusgymnasium bremst da etwas: Dann, wenn wir mit der Unterstützung vieler Helfer (Sei es der Förderverein, der spontan für die Auslandsrankenversicherung der Gäste aufkam, seien es die treuen Bazarhelfer und Besucher der Begegnungsnachmittage und viele Einzelne) noch einmal die nötigen Mittel zusammenbekommen. Natürlich gibt es schon die ersten Ideen, ob nicht ein Gegenbesuch organisiert werden kann. In diesem Fall müssten

wir auch nicht 5 Jahre lang Gelder sammeln, um den Flug zu ermöglichen. Afrika sehen, den Alltag der Kinder aus Otjikondo erleben - das wäre schon klasse. Sehen wir, was daraus wird.

### Was sagen die Gäste, was nehmen sie an Eindrücken mit?

Es war einfach unvergesslich, die Wochen nach der Rückkehr zu den Mitschülern und Familien im namibianischen Winter reichten noch nicht aus, um alles zu berichten, was es an Erlebnissen gab! Bilder von Magdeburger Schülern gehen in Namibia von Hand zu Hand - und „Norbi-T-Shirts“ tummeln sich auf dem Schulgelände von Otjikondo!

# ...und noch einmal Afrika - diesmal wir

## Zu Besuch in der Botschaft Burundis im 4. Stock eines Berliner Hauses

Wenn man WM-Schule ist, hat man eine Menge zu tun. Natürlich muss man an einer WM-Schule Fußball spielen, was wir zum Beispiel im Rahmen eines Schulturniers für Mädchen und Jungen der Klassen 5 bis 7 am 30. Mai 2005 ausgiebig getan haben. Am 24. Juni werden zahlreiche Magdeburger Mannschaften bei uns zu Gast sein.

WM-Schulen sollen sich aber auch mit ihrem Patenland beschäftigen und das ist in unserem Fall die Republik Burundi. Nach einem entsprechenden Kontakt mit der Botschaft Burundis in Berlin machten sich am 10. Juni Schüler, Eltern und Lehrer (einschließlich Schulleiter) auf den Weg in die Hauptstadt.

Die erste Erfahrung war, dass Burundis Botschaft schwer zu finden ist, was durchaus symbolischen Charakter hat, denn Burundi ist eben ein kleines und nicht sehr

wohlhabendes Land. Die Botschaft ist somit kein Palais, sondern eine fast normale Wohnung im 4. Stock eines fast unscheinbaren Hauses mit Zahnarztpraxis und anderen Einrichtungen. Dort wurden wir sehr freundlich empfangen und in ein Wartezimmer gebeten, in dem ein paar Poster auf Ostafrika deuteten. Dann geleitete man uns in das Amtszimmer des 2. Botschafters, ein schlanker junger Mann im dunklen Anzug, der offensichtlich sehr erfreut über unseren Besuch war. Schließlich hatten wir unsere WM-Fahne und die Nationalflagge Burundis mitgebracht.

In seinem Büro erzählte uns der Diplomat eine Stunde lang interessante Dinge über sein Heimatland, über die Landschaft und die Geschichte, die Tiere (insbesondere die Krokodile) und die Quellen des Nils. Allerdings waren alle Erklärungen in französischer Sprache, was

unserer Delegation zeigte, wie wichtig es doch ist, Fremdsprachen zu lernen. Eine freundliche Dame übersetzte glücklicherweise alles ins Deutsche. Somit wissen wir jetzt auch, warum Burundis Flagge drei Sterne zieren und wie der Präsident aussieht und vieles mehr.

Zum Schluss durften wir ins Nachbarzimmer gehen, wo der erste Botschafter sein Büro hatte. Diesem und seinem dreiköpfigen Team haben wir Grüße aus der 1200 Jahre alt gewordenen Stadt Magdeburg gebracht und etwas über das Norbertusgymnasium erzählt; somit ist unsere Schule wieder ein Stück bekannter in der Welt.

Es war ein lehrreicher und interessanter, in mancherlei Hinsicht auch nachdenklich machender Ausflug zu einer diplomatischen Vertretung Afrikas in Deutschlands Hauptstadt.

*Heinrich Wiemeyer*

## Stadtjugendspiele mit Drachenbootrennen

### Wir waren am 15. Juni 2005 mit Erfolg dabei

Wie schon in den letzten beiden Jahren nahm das Norbertusgymnasium auch an den diesjährigen Stadtjugendspielen im Drachenboot teil. Durch konsequente Vorbereitung und hohen Einsatz konnten sich unsere Schüler - nach spannenden Vor-, und Zwischenläufen - in allen Bootsklassen für die Endläufe qualifizieren. In diesem Zusammenhang ist besonders erwähnenswert, dass sich das Oberstufenteam bereits im dritten Jahr in Folge gegen extrem starke Gegner durchsetzen konnte!

- 5. + 6. Klasse: Platz 1,
- 7. + 8. Klasse: Platz 1,
- 9. + 10. Klasse: Platz 2,
- 11. + 12. Klasse Platz 1

*Thomas Graefe*



Das erfolgreiche Team der 5. und 6. Klassen der Norbi Vikings zeigen stolz ihre erkämpften Medaillen.

# Mit Spin und Speed an die Spitze

## Schulmannschaft gewinnt das Landesfinale beim Tischtennis

Am 15. Februar 2005 fand in Zerbst das 14. Landesfinale des Bundeswettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“ in der Sportart Tischtennis statt. Das Norbertusgymnasium konnte sich in der Wettkampfklasse IV sowohl mit einer Mädchen- als auch mit einer Jungenmannschaft qualifizieren. Während die Mädchen den dritten Platz belegten, konnten die Jungen sich den Sieg sichern.

Bei der Busfahrt nach Zerbst waren alle 13 Schüler/innen einschließlich meiner Person etwas nervös, zumal wir wussten, dass wir im Landesfinale auf die besten Schulmannschaften Sachsen-Anhalts treffen würden, die sich in den Vor- und Zwischenrunden durchgesetzt hatten.

Die Mädchen mussten auch gleich im ersten Spiel erfahren, wie stark die Konkurrenz ist. Gegen den späteren Turniersieger Landsberg hatten wir nicht die technischen Möglichkeiten, um mitzuhalten. Deutlich ausgeglichener verlief das Spiel gegen das Philanthropium aus Dessau, welches wir letztendlich aber nicht für uns entscheiden konnten. Zwei Erkenntnisse kann man aus dem Turnierverlauf für die Mädchenmannschaft ziehen. Erstens: Es ist noch die eine oder andere Trainingseinheit notwendig, um auf Landesebene bestehen zu können. Zweitens: Drei der sechs Spielerinnen dürfen noch zwei Jahre in dieser Altersklasse spielen.

Erfolgreicher verlief das Turnier für die Jungenmannschaft. Im ersten Spiel, welches das Christopherus-Gymnasium aus Droyßig mit 8:1 gegen die Sekundarschule Oranienbaum gewann, konnten wir unsere Gegner beobachten. Uns wurde schnell bewusst, dass trotz des scheinbar eindeutigen Ergebnisses zwei harte Nüsse zu knacken waren. Die erste

Nuss verspeisten wir mit Genuss und gewannen gegen Oranienbaum mit 7:2, so dass das Spiel gegen Droyßig zum Finale wurde.

Von den Zuschauern, Betreuern und Spielern wurde eine knapper Ausgang erwartet. Allen gingen die Au-

ben haben, sondern sich auch gegenseitig angefeuert und angespornt haben und in jeder Hinsicht als Team aufgetreten sind. Lob und Dank kommt selbstverständlich auch anderen zu. Die Schulleitung und die Lehrerkollegen haben überhaupt erst ermöglicht, dass wir die diversen

Vor- und Zwischenrunden absolvieren konnten. Da musste beispielsweise meine Abwesenheit vertreten werden, Stunden wurden umorganisiert und sogar eine Klassenarbeit wurde verlegt. Danke! Darüber hinaus muss man sich vor Augen führen, dass ein alleiniges Training in der Arbeitsgemeinschaft nicht ausreicht, um auf Landesebene bestehen zu können. Erst viele Übungsstunden im Verein und die damit verbundene Unterstützung durch die Eltern eröffnen diese Erfolgchancen. Danke!



Unsere erfolgreiche Mädchen- und Jungenmannschaft im Tischtennis mit ihrem Leiter, Herrn Kiefer (r)

gen über, einschließlich unserer Gegner, als das Norbertusgymnasium mit 8:1 triumphierte. Dabei darf nicht verschwiegen werden, wie knapp einige Spiele ausgingen. Das zeigt aber auch, wie einzelne Schüler über sich hinausgewachsen sind. Besonders Lars und Daniel konnten gegen technisch versierte Kontrahenten auftrumpfen. Hannes und Max, die normalerweise in anderen Sportarten aktiv und sehr erfolgreich sind und lediglich im Rahmen der Schule das Tischtennis spielen übten, konnten sich gegen hervorragende Vereinsspieler durchsetzen und alle Spiele, sowohl Einzel als auch Doppel, gewinnen. Um in einem solchen Turnier erfolgreich sein zu können, braucht man mindestens zwei Topspieler, wobei Alexander, der kurzfristig in die Schulmannschaft gekommen ist, fabelhaft auftrumpfte. Auf Position eins spielte Marcel, der im Tischtennisport zu den besten Spielern Sachsen-Anhalts gehört. Allen Schülern gebührt großes Lob, da sie nicht nur in ihren Spielen alles gege-

Für die Zukunft soll die Zusammenarbeit mit den Vereinen intensiviert werden, indem eine Vereinskartei mit maßgeblichen Informationen angelegt wird, so dass interessierte Schüler/innen bei der Auswahl des Vereins beraten werden können.

Nur so können die Ziele für die nächsten zwei Jahre erreicht werden: 1.) Stärkung der Mädchenmannschaft! 2.) Verteidigung des Landesmeistertitels im neuen Schuljahr und Teilnahme am Schauturnier anlässlich der Tischtennis WM in Bremen 2006! 3.) Qualifikation für das Bundesfinale in Berlin innerhalb der nächsten zwei Jahre!

Ich hoffe, dass sich immer mehr für den Tischtennisport begeistern können und die Schulmannschaft auch weiterhin eine so hervorragende Unterstützung erfährt.

A. Kiefer  
(Lehrer für Sport und Deutsch)

# Jugend debattiert - Forum zum Argumentieren

Die antike Wissenschaft der Rhetorik kommt am Norbertusgymnasium zu Ehren

In diesem Schuljahr hat unsere Schule erstmalig am Bundeswettbewerb „Jugend debattiert“ teilgenommen. Dieser Wettbewerb ist ein Projekt der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung auf Initiative und unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten in Kooperation mit der Stiftung Mercator, der Heinz-Nixdorf-Stiftung, der Robert-Bosch-Stiftung und der Kultusministerkonferenz sowie den Kultusministerien der Länder. Jugend debattiert soll dazu beitragen, die Bereitschaft und die Fähigkeit junger Menschen zu fördern, sich gesellschaftlich und politisch zu engagieren.

Die Schule ist der klassische Ort sprachlicher Bildung und nicht zufällig ist die Schule auch der Ort, an dem die klassische Rhetorik ihren Anfang nahm. Jeder weiß zwar, ob er sich von einer Rede angesprochen fühlt, doch eine gute Rede zu gestalten, ist eine Aufgabe, die Talent, Übung und Unterricht verlangt. Das Debattieren ist eine besonders reizvolle Art, sich der Rhetorik anzunähern. Pro und Contra, witzige Wortwechsel, Themen, die alle angehen, sind für Hörer wie Redner interessant.

Nachdem das Projekt Jugend debattiert vorgestellt worden war, fiel die Entscheidung in meinem Sozialkundekurs der 11. Klasse, die lautete „Wir machen mit“. Von nun an üben wir das Debattieren nach den Wettbewerbsregeln. Dabei vertreten zwei Leute die Pro- und zwei Leute die Contra-Position. Jeder hat am Anfang zwei Minuten Zeit, seine Meinung vorzustellen. In einer Runde, die sich „offene Aussprache“ nennt, kann jeder mit jedem reden, diskutieren bzw. nachfragen. In der Schlussrunde sind die Teilnehmer gefragt, ihre Position in einem Statement darzustellen. Man darf seine Meinung nun auch geändert haben. Nach einigen Debatten stand für unseren Kurs fest: Betty Riecke,

Anna-Maria Thein, Benedikt Göhrig und Christopher Janich können überzeugend debattieren und sollen unsere Schule beim Wettbewerb des Schulverbundes, zu dem zwei Magdeburger Berufsschulen zählen, vertreten. Eine weitere Teilnehmerin unserer Schule war Carolin Gerlach,



Unsere Favoritinnen Anna-Maria Thein und Betty Riecke

die erst einen Abend vorher erfuhr, dass ein Redner der Berufsschule ausgefallen war. Da die Anzahl der Debattierenden immer durch vier teilbar sein muss, hat Carolin mit ihrem spontanen JA eine ganze Gruppe gerettet. Hierfür ein herzliches Dankeschön und die Erwähnung, dass Carolin zusammen mit Betty und Anna in der Enddebatte landen konnte. Vorher musste eine Jury gebildet werden, die am Vortag des Wettbewerbes in unserer Schule geschult wurde. Zur Jury gehörten Desireé Konrad und Florian Spengler, denen an dieser Stelle ein herzlicher Dank gesagt sei!

Am 8. April war es dann so weit. Die Aula füllte sich mit den Anhängern der anderen Schulen, die ihre Redner unterstützen wollten. Ein Wettbewerbsbüro wurde eingerichtet und schon ging es los. Debattiert wurde in drei Runden und am Ende stand fest: Anna-Maria und Betty hatten gewonnen und würden unsere Schule beim Landesfinale vertreten. Überzeugt hatten die beiden u. a. bei der Auseinandersetzung mit dem Thema: Soll das Klonen von Embryonen generell erlaubt werden? Neben guten rhetorischen Fä-

higkeiten brauchten unsere Teilnehmer auf jeden Fall eine große Menge an Sachverstand.

Unsere Siegerinnen fieberten nun natürlich dem Landesfinale entgegen. Um auch dort gut bestehen zu können, hatten sie von Jugend debattiert ein Seminar in Dessau geschenkt bekommen, auf dem weitere Kenntnisse im Zusammenhang mit dem Debattieren vermittelt wurden.

Am 3. Mai war dann der Tag des Landesfinales. Wir trafen uns im Landtag, um unseren Kandidatinnen und den anderen Gewinnern und Gewinnerinnen der jeweiligen Schulverbände zu lauschen und natürlich die Daumen zu drücken.

Die Themen, die debattiert wurden, lauteten: Soll die Anzahl der Länder in der Bundesrepublik verringert werden? Soll der Bau von Moscheen in Deutschland vom Staat finanziell gefördert werden? Die letzte Runde der Debatten lief unter dem viel diskutierten Thema: Soll es in Deutschland ein Zentralabitur geben?

Unter den letzten vier Debattanten war Betty Riecke, die nun also auf Landesebene für unsere Schule ins Rennen ging. Traurig waren wir natürlich alle, dass es für unsere beiden Teilnehmerinnen nicht für eine Teilnahme beim Bundesausscheid gereicht hat. Für uns aber ward ihr die besten und es hat viel Spaß und Freude bereitet, euch in den Debatten zu erleben.

Deshalb danke ich meinem gesamten Kurs, der sich größtenteils sehr engagiert eingebracht hat.

Herzlichen Glückwunsch also nochmals an Betty Riecke und Anna-Maria Thein!

Bärbel Spengler

# Wieder tolle Bundesjugendspiele

Rennen, springen, kugelstoßen... schwitzen



„Mensch, was ist denn da wohl los?“ wird sich mancher Anwohner am 31. Mai 2005 am Sportplatz „Am Kanenstieg“ gedacht haben. Lautstarkes Treiben gab es dort zu sehen und zu hören. Kleine und große Sportler versuchten bei Temperaturen im

guten sportlichem Bereich, ihr Bestes zu geben. Weitsprung. Kugelstoßen, Laufen und Weitwurf waren angesagt. Natürlich wollte jeder der Sportler möglichst viele Punkte erreichen, um eine Urkunde, wenn nicht sogar eine Ehrenurkunde zu bekom-

men. Doch vorher hieß es erst einmal sich anzustrengen. Lehrer und Schüler der Oberstufe fungierten als Punktrichter und hatten sicherlich damit die leichtere Aufgabe. Ein schöner sportlicher Wettkampf war es, der allen Spaß gemacht hat.

# Die „Weiße Rose“ - in Film und Realität

## Eine Zeitzeugin berichtet vom Widerstand gegen das NS-Regime

Die Freiheit war und sollte uns immer ein hohes Gut sein. Darum zu kämpfen, waren wir nie gezwungen. Anders jedoch die Mitglieder der „Weißen Rose“ und all die anderen Menschen, die unter dem NS-Regime litten.

Als eine ganz besondere und interessante Zeitzeugin, beehrte uns am 08.03.2005 Frau Anneliese Knoop-Graf. Sie konnte als Schwester von Willi Graf, obwohl sie weder mit ihrem Bruder in dieser Zeit viel Kontakt hatte noch die Geschwister Scholl intensiver kennen lernen konnte, aus individuellem Blickwinkel über diese Zeit, die Charaktere und ihre Tätigkeit als Gründerin der „Stiftung der Weißen Rose“ erzählen.

In Vorbereitung auf dieses Treffen sahen wir uns den Film „Sophie Scholl - die letzten Tage“ an. Der Film gab Verhöre nach der Verhaftung und die Exekution der Mitglieder der „Weißen Rose“ wieder; besonders betont wurde die Einstellung der Geschwister Scholl, doch auch die Überzeugung der NS-Anhänger oder Mitläufer, die nun mit den Tatsachen der Verluste des Krieges konfrontiert wurden. Als Beispiel dafür gilt der Vernehmungsbeamte Mohr, der für seine Härte und ideologische Überzeugung bekannt war. Als Verhörender der Sophie Scholl schien er emotional vom Fall berührt, da er einen Sohn desselben Alters hatte. Doch mehrmalige Angebote seinerseits, die sie im Prozess entlasten würden, schlug sie aus und stand weiterhin für ihre Meinung ein. Gleichzeitig versuchten sie und ihr Bruder die anderen Mitglieder durch ihre Aussagen zu schützen.

Anneliese Graf wurde 1921 in Euskirchen im Rheinland geboren. Sie und ihre Geschwister waren katholisch erzogen. In ihrer Jugend war sie im BDM. Relativ unbehelligt, als

Mitläufer und um Spaß zu haben, sagt sie darüber. Die Treffen vom BDM waren für sie „wie Freiheit vom Elternhaus“. Ihre guten Noten ermöglichten ihr 1939 den Beginn eines Studiums in Heidelberg. Das Verhältnis zu ihrem drei Jahre älteren Bruder zeigte sich in einem regen Briefkontakt. Obwohl beide neben dem Studium immer wieder zum Einsatz an die Ostfront mußten, Willi auch längerfristig, da er seit 1940 Sanitäter war, hielt ihr Briefkontakt an. Als Anneliese Graf



schließlich auf Bitten ihres Bruders nach München ging, wo dieser studierte, lehnte sie aufgrund dessen eine Auslandstipendium in Genf ab. Dies war im Sommer 1942. Sieben Monate später musste sich ihr Bruder Willi bereits wegen seiner Tätigkeit für die „Weiße Rose“ verantworten. Denn bei der Verteilung des 6. Flugblattes am 18.02.1943 wurden Hans und Sophie Scholl aufgegriffen. An der Ausarbeitung und Verbreitung der Flugblätter halfen unter anderem die ebenfalls Verurteilten Dr. Kurt Huber, Alexander Schmorel und Christoph Probst mit. Anneliese Graf wurde selbst von Robert Mohr vier Monate verhört.

Warum gerade die „Weiße Rose“ für uns heute eine solche Vorbildfunktion einnimmt, scheint sich durch ihren Mut und ihren Willen zur Freiheit begründen zu lassen. Ihre Art mit Worten zu kämpfen um die Leute wach zu rütteln, erscheint uns ehrenhaft, doch ist eine Schwester als

Quelle mehr wert als 100 Geschichtsbücher. Sie hat gesehen wie sich ihr Bruder widersetzte in die Hitlerjugend einzutreten und sie trat sein Vermächtnis an, zu dem er sie in seinem letzten Brief gebeten hatte. Doch was wäre gewesen, hätte man die Geschwister Scholl nicht aufgegriffen? Hätten sie dann etwa noch weiter Flugblätter produziert und so ihren Kampf geführt?

Anneliese Knoop-Graf, heute nach 60 Jahren, als Mutter von drei Kindern und mit solch einem Einsatz für die geschichtliche Erhaltung der „Weißen Rose“ kämpfend, berichtete uns, dass auch ihr Bruder nicht nur weitergeredet hätte. Nein, sie hatten Waffen und hätten sie auch eingesetzt. Doch wird das unser Bild wandeln? Wohl eher nicht, denn sein Leben aufs Spiel zu setzen, um ein paar Leute zu erreichen, ist nicht nur ehrenhaft, sondern vielmehr Glück. Glück für uns und alle anderen, denn sie zeichneten sich durch Menschlichkeit aus. Und eben dies besitzt auch Frau Anneliese Knoop-Graf, indem sie damals an ihrem Internat die Literatur über diese Widerstandsgruppe einführte, wie auch Beratungen über die Widerstandsproblematik im zweiten Weltkrieg.

Mit der Gründung der Stiftung „Weiße Rose“ 1987, führte sie den Weg der Überlieferung weiter. Für ihre Arbeit wurde sie 1992 mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet, 1996 mit der Verdienstmedaille Baden-Württembergs und 2002 mit der Konrad-Adenauer-De-Gaulle-Medaille. Wir können uns für diesen Einblick in ein Leben nur bedanken, das gleichviel erlebt wie erreicht hat und mit uns seine Erfahrungen teilt. Danke hiermit an Frau Anneliese Knoop-Graf.

*Vanessa Wiggermann, 11a*

# Kirchentag: Immer in die Pressereihen setzen!

Unter diese Überschrift könnte man wohl unser Verhalten beim 30. Evangelischen Kirchentag stellen. Wir, das waren eine 11-köpfige Gruppe um unseren Leiter Herr Hilmer und seine Frau, die sich bereit erklärt hatten, die mühevollen Aufgabe zu übernehmen, 5 Tage auf uns aufzupassen. Dazu kam noch eine Delegation aus unserer Schule, die sogar ein eigenes, sehr gutes Programm gestaltete. Unter der Leitung der Hoffnungsgemeinde führte die Kabarettistengruppe W.I.R. (Warum immer raushalten?) ein sachsen-anhalt-kritisches Stück vor. Darüber hinaus gab's ein reichhaltiges Angebot an Workshops, Predigten und Musik; man konnte sich entspannend in die Sonne legen oder sich nett mit anderen Besuchern oder Mitarbeitern unterhalten. Oft scheiterten die Versuche sich gemeinsam auf ein Programm zu einigen und so kam es, dass wir uns alle zusammen oft nur abends sahen. Die Attraktionen waren die Besuche hochrangiger Politiker wie Angela Merkel,



Joschka Fischer, Gerhard Schröder und als Krönung auch unser Bundespräsident Horst Köhler. Bei jeder dieser Veranstaltungen hieß es „Immer in die Pressereihen setzen“. Mit einem einzigen Presseausweis und einiger Überzeugungskraft gelang es doch immer wieder, die begehrten Plätze in der ersten Reihe zu ergattern. (Wozu doch ein einfacher Schul-Presseausweis so alles gut sein kann :-)) Da saß man nun und sah zum ersten mal seinen Bundespräsidenten live aus der ersten Reihe, ungeachtet der Personenschützer und der

Mitarbeiter. Hier waren die Politiker einmal anders zu erleben, wie ich empfand, außerhalb des ganzen politischen Stresses und man unterhielt sich freimütig über sonst „unbedeutende“ Themen wie Dritte Welt u.a.m. Natürlich tat man auch etwas für den Glauben. Da waren die vielen Stände von kirchlichen Vereinen und Organisationen, an denen es Spiele und Gespräche gab oder man sang mit zahlreichen Gospelchören mit. Auch Hüpfburgen und Kletterwände trugen zum Wohlbefinden bei. Abends hatten wir unter enormen, organisatorischem Aufwand zweimal zusammen grillen können und hier unterhielt man sich dann über Erlebtes und wertete die Veranstaltungen aus. Gewohnt hatten wir in einem Klassenraum einer ersten Klasse und zum Waschen gab es Massenduschen mit kaltem Wasser. - Insgesamt ein voller Erfolg mit vielen Erlebnissen und Fotos, obwohl nicht jedes angebotene Programm auf Zustimmung stieß.

*Heiko Heil-Küffner*



## Termine August - September 2005

11.08.	Weltjugendtag in Köln	04.09.	Bistumswallfahrt
22.08.	Lehrerkonferenz	05.-09.09.	Projekt- u. Fahrtenwoche
25.08.	Erster Unterrichtstag nach den Sommerferien	13.09.	19:00 Uhr Elternabend der Klassen 8 Zeitraum für Fachkonferenzen Pädagogische Konferenzen der Jahrgänge 5 - 7
26.08.	Einschulung der neuen 5. Klassen 08:30 Uhr Gottesdienst in St. Nikolai	27.09.	19:00 Uhr Informationsabend für Klasse 5, Schuljahr 2006/2007
29.08.	19:00 Uhr Elternabend der Klassen 7		
30.08.	19:00 Uhr Elternabend der Klassen 5		
31.08.	19:00 Uhr Elternabend der Klassen 11		

**Herausgeber:**  
Förderverein des  
Norbertusgymnasiums Magdeburg  
Nachtweide 77  
39124 Magdeburg  
Telefon: 03 91 / 24 45 00 (Sekretariat)

**Inhaltliche Konzeption:**  
Kommunikationsausschuss des  
Norbertusgymnasiums Magdeburg  
Nachtweide 77  
39124 Magdeburg  
**Auflage:** 1.000 Exemplare

**Redaktion:**  
Jörg Mantzsch (Chefredakteur)  
Andrea Wohner

**Layout/Produktion:**  
Jörg Mantzsch (STUDIO M.)

**Fotos:** Heiko Heil-Küffner, Schule,  
privat, Agenturfotos  
  
Beiträge, Meinungen, Fragen usw.  
bitte über E-Mail:  
norbi-zeitung@web.de

Die nächste Ausgabe der Zeitung für das Norbertusgymnasium erscheint im September 2005.